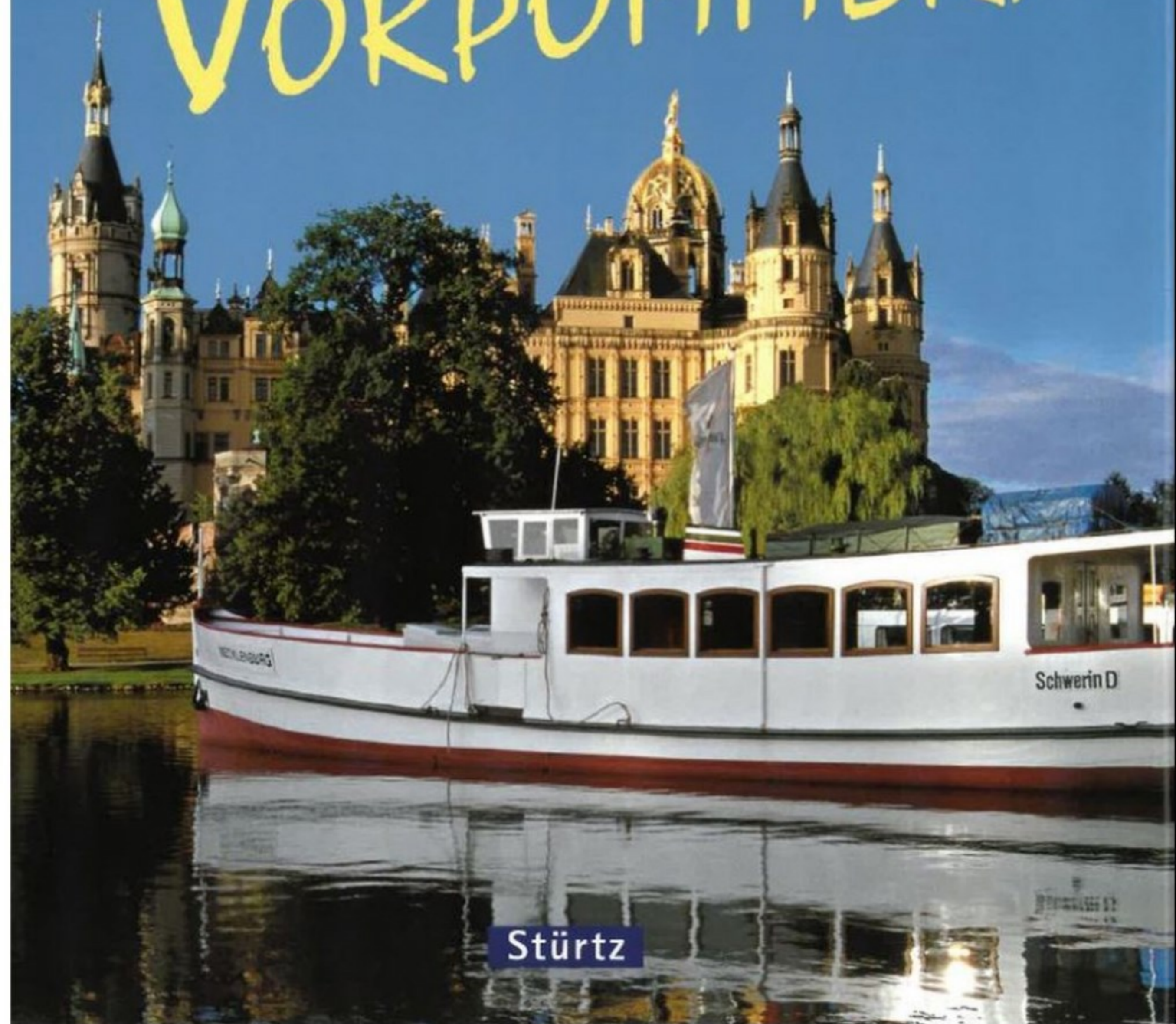


Tina und Horst Herzig & Ernst-Otto Luthardt

Reise durch

# MECKLENBURG- VORPOMMERN



Stürtz

# INHALT

**Erste Seite:**  
Fischerboote am Strand  
von Baabe. Die kleine  
Ortschaft sorgte 1905 für  
Furore, als hier erstmals  
auf Rügen Damen und  
Herren gemeinsam

baden durften. Heute  
ist Baabe, das einen  
wunderschönen  
Sandstrand zu bieten  
hat, eine gute Adresse für  
all diejenigen, die es  
etwas ruhiger mögen.

**Vorherige Seite:**  
Neben dem Königstuhl  
zählten die Wissower  
Klinken zu den größten  
und schönsten Kreide-  
felsen auf Rügen. Der

Name erinnert an die  
bis 1815 währende  
schwedische Herrschaft  
und wurde von „Klinten“  
(= Felspitzen) abgeleitet.

**Unten:**  
Im ehemaligen Kathari-  
nenkloster zu Stralsund,  
in dem bereits 1838 das  
Provinzialmuseum für  
Neuvorpommern und  
Rügen eingerichtet  
wurde, hat heute das

Deutsche Meeresmuseum  
seinen Sitz. Das gut er-  
haltene Gebäude stammt  
größtenteils aus dem  
15. Jahrhundert und ge-  
hörte bis zur Reformation  
dem Dominikanerorden.

**Seite 10/11:**  
Blick auf den Hafen des  
Ostseebades Wustrow.  
Die zwischen Ostsee und  
Bodden gelegene älteste  
Siedlung des Fischlandes  
hat eine große seefuhr-

erische Tradition. So lag  
es nahe, dort im Jahre  
1846 die „Großherzog-  
lich-Mecklenburgische  
Navigationsschule“  
zu gründen, die fast  
150 Jahre Bestand hatte.

12

VON WASSER UMARMT –  
MECKLENBURG-VORPOMMERN

26

LAND IM MEER –  
DIE OSTSEEINSELN

Seite 36

**Störtebeker –  
der Robin Hood der Ostsee**

52

ENDLOSE STRÄNDE  
UND MALERISCHE ORTE –  
DIE KÜSTE

Seite 66

**Von der Entstehung der Ostseebäder**

Seite 80

**Kunst-Welten:  
Nicht nur Caspar David Friedrich**

90

ZWISCHEN DÜNEN  
UND SEENPLATTE –  
DAS BINNENLAND

Seite 100

**„Wo die Ostseewellen/  
trecken an den Strand ...“**

Seite 122: Register  
Seite 123: Karte  
Seite 124: Impressum





**Links:**  
Um der See den Landraub wenigstens etwas zu erschweren, versucht man das Ufer durch Bühnen zu stabilisieren. Doch auch diese sind auf Dauer den Wellen nicht gewachsen. Denn so ruhig wie hier auf dem Bild ist die Ostsee nicht immer.

**Unten:**  
Im wahren Sinne des Wortes steinalt – nämlich 80 Millionen Jahre – sind die Kreidevorkommen auf den Rügener Halbinseln Wittow und Jasmund. Aufgrund zehn Kilometern Küstenlänge sind nicht nur deren phantastischen Erosionsformen zu bewundern, sondern auch die interessante geologische Struktur, die Schreibkreide und Feuersteinlagen mit Fossilien umfasst.

**Oben:**  
So wie das Meer Rügen aus verschiedenen Inseln zusammengefügt hat, nimmt es auch wieder. Nachdem es im wahren Sinne des Wortes den Bäumen an der Küste den Boden unter den Füßen, beziehungsweise Wurzeln, weggezogen hat, ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis diese das Sträufler herunterstürzen.

**Rechts:**  
Neben dem Holz der Buche verwendet das Meer für seine Naturskulpturen, die an der Küste des Nationalparks Jasmund zu bewundern sind, auch das von Esche, Ahorn und Ulme. Die Gestaltung dieser bizarren Objekte dauert so lange fort, bis sie eines Tages vernotten.



Als nördlichste Spitze Rügens ragt die Halbinsel Wittow mit dem Kap Arkona in die Ostsee. Die knapp 50 Meter hohen Kreideklippen werden – neben einem ehemaligen Marinestützpunkt – von zwei imposanten Leuchttürmen gekrönt. Dem 1826/27 errichteten viereckigen Bauwerk, das auf Pläne Karl Friedrich Schinkels zurückgeht, folgte 1902 ein weiterer Leuchtturm, der den älteren um mehr als 15 Meter überragt.



Blick auf Kap Arkona. Dessen äußerste Spitze ist zur Landseite von einem rund 250 Meter langen und durchschnittlich zehn Meter hohen Erdwall umgeben. Der schützte einst die legendäre Joromarsburg, das größte Heiligtum des slawischen Stammes der Ranen, das 1168 von den Dänen zerstört wurde.



Rechte Seite: Mehr über die Geschichte dieser ehemals so mächtigen Tempelburg und der dort verehrten Gottheit Swantewit erfährt man im Marinestützpunkt, der nicht nur museal, sondern – wie auch die Leuchttürme – als idealer Aussichtspunkt mit weiter Rundumsicht genutzt wird.



**Rechte Seite:**  
Am Strand von Ahlbeck.  
Im Gegensatz zu Heringsdorf war das größte Seebad auf Usedom nicht ganz so vornehm. Hier konnten sich auch weniger Betuchte einen Ostseerurlaub leisten. Die ersten Gäste kamen übrigens im Jahr 1852, als der Gutspächter Stolpe den Badebetrieb organisierte.



Nachdem die historische Heringsdorfer Seebücke, einst die schönste auf Usedom, vor einem halben Jahrhundert niederbrannte, gibt es seit 1995 eine noch größere. Auf der können die Besucher nicht nur essen und trinken, sondern auch nach Herzenslust einkaufen.

1820 besuchte der preussische König Friedrich Wilhelm III. den Rittergutbesitzer von Bülow. Man berichtete auch den Strand und beobachtete den Heringfang beziehungsweise die -flotten. Durch von Bülow aufgefordert, dem neu entstandenen Badeort einen Namen zu geben, schlug der mitreisende Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV. Heringsdorf vor.





**Linke Seite und links:**  
 Seit dem 25. September  
 2003 liegt die „Gorch  
 Fock I“ in Stralsund vor  
 Anker. 1933 vom Stapel  
 gelaufen, wurde das  
 legendäre Segelschul-  
 schiff bei Kriegsende  
 gespennt, später gehoben,  
 neu aufgebaut und an  
 die sowjetische Handels-  
 marine übergeben, wo  
 es unter dem Namen  
 „Towarischtsch“ als Aus-  
 bildungsschiff diente.  
 Nach dem Zusammen-  
 bruch der Sowjetunion  
 kam die „Gorch Fock I“  
 über Wilhelmshaven  
 nach Stralsund.  
 Namensgeber des Schiffes  
 war ein Schriftsteller  
 (eigentlich Johann Kinau),  
 der – 1880 geboren –  
 1916 in der großen See-  
 schlacht im Skagerrak  
 sein Leben verlor.

Im Hafen von Stralsund,  
 das 1230 von deutschen  
 Siedlern gegründet  
 wurde und das lübische  
 Recht erhielt. Dank ihrer  
 günstigen Lage am  
 Stralsund (es gab sechs  
 Wasser-, aber nur vier  
 Landtore) wuchs die  
 Stadt zu einer der bedeu-  
 tendsten im Ostseeraum.  
 Schon 1303 liefen die  
 ersten Stralsunder  
 Koggen einen englischen  
 Hafen an.

# VON DER ENTSTEHUNG

# DER OSTSEEBÄDER

**Unten:**  
Das Foto zeigt die so nicht mehr existierende historische Seebücke von Sellin. Sie stand noch auf hölzernen Pfählen und barg neben einem Restaurant auch einen Konzertpavillon.

Lange Zeit von Kopf bis Fuß schamvoll verumhüllt, ließen die Menschen erst in der Epoche der Aufklärung im 18. Jahrhundert nicht nur wieder etwas mehr Sonne, sondern auch Wasser an sich heran. Die altneue Erkenntnis, dass das Baden im Meer unter anderem bei Gliederreißen, Blutleere, schuppiger Haut und Trägheit des Darmes hilfreich sein kann, fand zunächst in England Anhänger. Von dort gelangte sie dann gen

Ostsee, an der Deutschlands erstes Seebad entstand. So geschah auf dem Heiligen Damm nahe Doberan, wo Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg einen Sommersitz hatte. Dieser ließ sich 1793 von seinem Arzt Samuel Gottlieb Vogel überreden, in das Wasser zu steigen – was ihm offensichtlich so gefiel, dass er drei Jahre später ein Badehaus errichten ließ, dem nach und nach eine ganze Reihe Villen folgten, die schließlich zu der berühmten „Weißen Stadt am Meer“ wuchsen. Doch diese kam im Laufe der Zeit mächtig herunter. Heute, nach langer und aufwändiger Restaurierung beziehungsweise Modernisierung, präsentiert sich die laut MERIAN „schönste Antiquität an Deutschlands Küste“ als Luxus-Sommerfrische im nostalgisch klassizistischen Gewand. Repräsentativstes historisches Gebäude ist das Kurhaus aus dem Jahr 1816 – ein Bade-Tempel im wahr-

ten Sinne des Wortes, an dessen Giebel eine lateinische Inschrift dem Eintretenden versichert: „Freude empfängt Dich hier, entsteigt Du gesundet dem Bade.“

Was waren das noch für Zeiten, als sich die Badegäste mangels anderer geeigneter Quartiere in den Katen der Fischer einquartierten und diese dafür mit Kind und Kegel in den Schuppen umzogen! Und selbst wenn später die Hotels und Pensionen wie Pilze aus dem Boden schossen, waren solcherlei Quartiere noch lange danach gang und gäbe. Im übrigen erforderte dazumal das Baden eine Art Behausung. Hütten, Holzwände und andere Verschlätze sollten die eines so bedenklichen Teiles ihrer Hüllen entledigten Gäste vor neugierigen Blicken schützen. Nur zögerlich setzten sich der offene Strand und das freie Schwimmen im Meer durch. Dies erklärt, warum man sich für Deutschlands erstes See-

bad nicht einen besonders schönen Sandstrand, sondern eben den Heiligen Damm, eine Meeressaufschüttung aus Feuersteinkieseln, ausgewählt hat. Wäre doch damals eh keiner auf den Gedanken gekommen, sich darauf zu legen.

## PROMINENTE AN DER SEE

Zu diesen Berührungängsten gegenüber Wasser, Sonne und Luft kamen solche hinsichtlich des Standes. Je mehr Kleidung die Leute ablegten, desto fester klammerten sie sich an ihren sozialen Status. Das heißt, sie begannen sich zu sortieren. So bevorzugte der Adel – neben Heiligendamm – das rügenische Putbus, während die Leute von Bühne und Film Heringsdorf den Vorrang gaben. Einen besonderen Ruf als Künstlerdorf erwarb sich das romantische Ahrenshoop mit

Ostseebad Bansin - Strandpromenade mit Familienbad und Herrenbad



Gebrüder Dieckhoff - Hotel am Strand



seinen bunten schilfgedeckten Häusern. Die Prominentesten freilich – darunter Franz Kafka, Thomas Mann, Gottfried Benn, Bert Brecht, Albert Einstein, Sigmund Freud, Heinrich George, Carl Zuckmayer, Joachim Ringelnatz oder Asta Nielsen bevorzugten das – damals noch – stille Hiddensee. Für Gerhard Hauptmann, der hier eine Sommervilla besaß, war die Insel denn auch, mit nicht zu überhörendem Selbstbezug, „das geistigste aller deutschen Seebäder“.

Die Reihe der mecklenburgisch-vorpommerschen Seebäder mit klangvollen Namen ist lang. Sie beginnt im Westen mit Boltenhagen und endet im Osten mit Ahlbeck. Dazwischen liegen die Insel Poel, das Seebad Rerik, Warnemünde, Doberan und Heiligendamm, Kühlungsborn, Graal-Müritz, Dierhagen, Wustrow, Ahrenshoop, Prerow, Zingst, die Insel Hiddensee, Göhren, Baabe, Sellin und Binz auf Rügen sowie Uckeritz, Kolpinsee, Koserow, Zempin, Zinnowitz, Trassenheide, Karlshagen, Bansin und Heringsdorf auf Usedom.

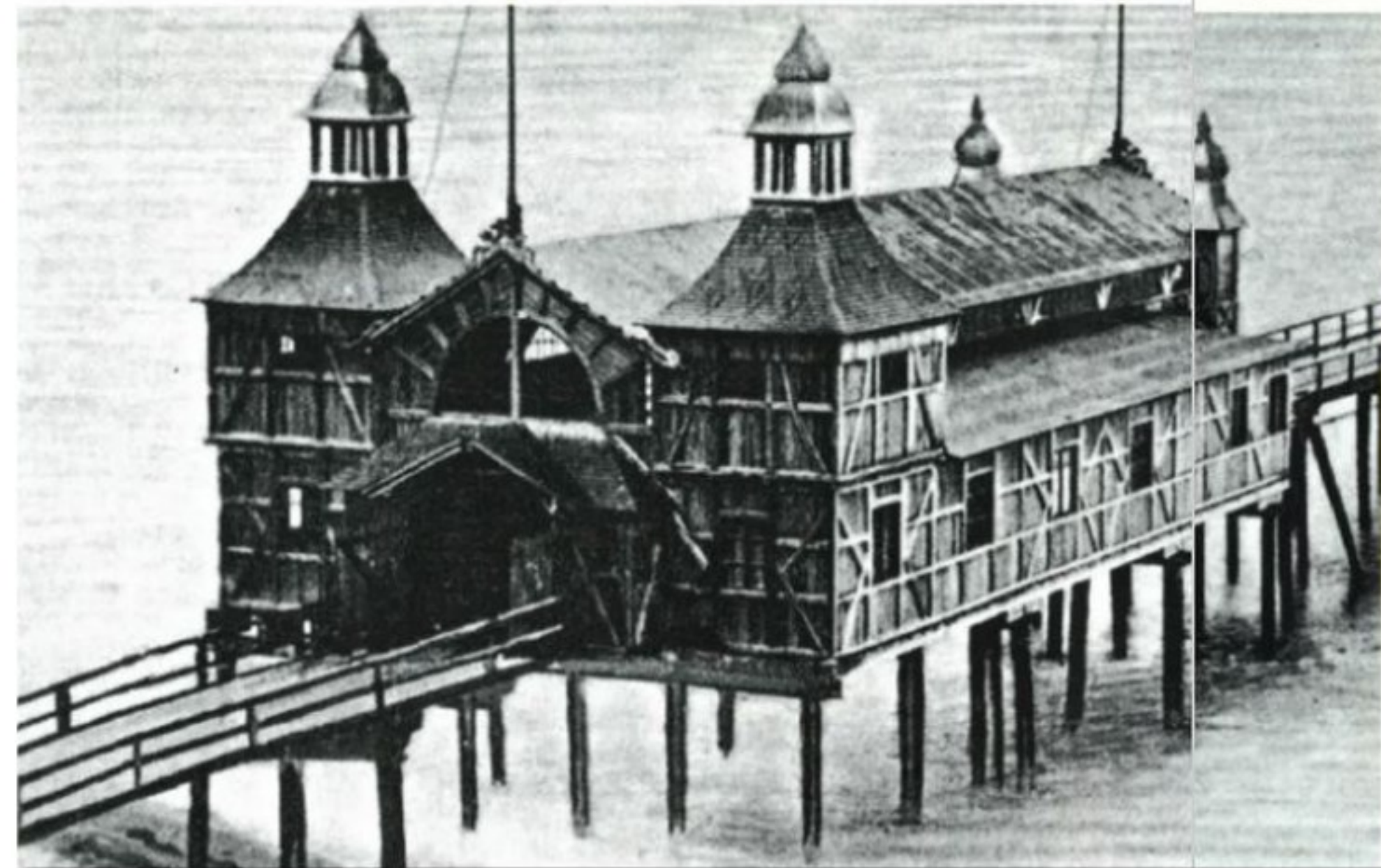
Auf letzterer Insel im Oderhaff hat man die ollen Preußen wieder aus der Versenkung geholt und nicht nur Heringsdorf, wo sie sich einzuquartieren pflegten, sondern auch die benachbarten Bansin und Ahlbeck zu „Kaiserbädern“ gemacht. Immerhin gibt es hier neben der einst so berühmten und – des dort flanzierenden Publikums wegen – als Fortsetzung der Berliner Friedrichstraße bezeichneten Strandpromenade noch zwei andere Highlights zu bestaunen. In Ahlbeck steht die einzige erhaltene historische Seebücke, in Heringsdorf – seit 1995 – die größte. Sie reicht einen halben Kilometer ins Meer.

**Rechts, von oben nach unten:**  
Ostseebad Bansin mit der den Hotels vorgelagerten Promenade. Der Strand selbst war damals noch streng nach Geschlechtern getrennt. Die Aufnahme zeigt das Familien- und das Herrenbad.

Das alte Kurhaus in Binz. Das arme Rügener Fischerdorf entwickelte sich rasch zum besonders von Berliner Industriellen frequentierten Badeort.

„Wär' ick doch lieber nach Ahlbeck jefahr'n!“, heißt es im „Weißen Rössel“. Die Ansicht der alten Seebücke stammt aus dem Jahr 1899.

So präsentierte sich das Ostseebad Brunsbüttel im Jahr 1911. Der damals noch selbstständige Ort wurde erst 1938 mit Fulgen und Arendsee zu dem heutigen Kühlungsborn zusammengefasst.





**Oben:**  
Wenn man schon so nahe  
am Meer ist, darf man  
sich dessen Angeboten  
natürlich nicht entgehen  
lassen. Die günstigste  
Gelegenheit, direkt an  
den Fang zu kommen, ist  
an den Anlegestellen der  
Dawler wie hier in  
Wismar.

**Rechts:**  
Mecklenburg-Vorpom-  
merns Küche gilt mehr  
als bodenständig-solid,  
denn als raffiniert. Ging  
es doch den Leuten über  
Jahrhunderte hinweg vor  
allem darum, überhaupt  
etwas in den Magen zu  
bekommen. Vornehmlich  
an der Küste zählte Fisch  
zu den Hauptnahrungs-  
mitteln. Zur „Skipper-  
platte“ gehören Dorsch,  
Zander und Lachs.



**Links:**  
Mit der Ostsee und dem  
Hering ist das so eine  
Sache. Die Bestände sind  
auch hier dramatisch  
zurückgegangen. Gerade  
deshalb wird dieser  
Fisch, den man hier am  
liebsten mit Bratkart-  
offeln serviert, schon in  
absehbarer Zeit zur raren  
Delikatesse werden.

**Unten:**  
Natürlich findet man  
gerade an der Küste  
besonders viele  
Restaurants mit mariti-  
mem Ambiente. Wenn  
dann auch noch deren  
Küche und die Preise  
überzeugen, bleiben die  
Gäste – wie hier in der  
Rostocker „Kogge“ –  
nicht aus.





**Unten:**  
Am Rostocker Universitätsplatz. Um das Hauptgebäude der „Leuchte des Nordens“, wie die zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegründete

Rostocker Universität genannt wurde, gruppiert sich – neben dem herzoglichen Palais – auch eine ganze Reihe sehenswerter historischer Bürgerhäuser.

**Rechts oben:**  
Giebel-Dialog in Rostocks Kröpeliner StraÙe. Hier, in der Fußgängerzone, gibt es nicht nur viel zu sehen,

sondern auch zu kaufen. Die wieder hergerichteten alten Baulichkeiten längs dieser Flaniermeile bergen modernste Geschäfte.

**Rechts Mitte:**  
An der Ostseite des Neuen Marktes steht Rostocks Rathaus, das aus dem 13. Jahrhundert datiert. Die ursprüngliche gotische Backstein-

fassade wird fast völlig von einem barocken Verbau verdeckt, der 1727 nach Plänen des aus Sachsen stammenden Baumeisters Zacharias Voigt ausgeführt wurde.

**Rechts unten:**  
Die in Rostocks östlicher Altstadt gelegene Nikolaikirche datiert um 1230 und gehört damit zu den ältesten Hallenkirchen im gesamten Ostseeraum. Nach fast

vollständiger Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde der Wiederaufbau des Gotteshauses erst 1985 endgültig abgeschlossen. Es dient heute als übergemeindliches Kirchenzentrum.





**Links:**

Schloss und Park Bothmer liegen nahe dem Städtchen Klütz im äußersten Nordwesten Mecklenburgs. Die weiträumige Anlage umfasst rund 1,2 Quadratkilometer. Sie geht auf den Reichgrafen Johann Caspar von Bothmer zurück. Das barocke Schloss, eines der

repräsentativsten ganz Norddeutschlands, wurde zwischen 1726 und 1732 nach dem Vorbild des englischen Blenheim Castle (Oxfordshire) aus roten Backsteinen errichtet. Während der Sommerzeit wird es auch als Konzert- und Festspielbühne genutzt.



**Oben und ganz oben:** Während die Endsilberhagen auf Wald und dessen Rodung verweist, deutet der Anfangspart des Namens auf einen Mann namens Bolten hin, der wohl die Ort-

schaft begründet hat. 1336 wurde Boltenhagen erstmals urkundlich erwähnt. Seither ist viel Zeit vergangen und aus dem verschlafenen Fischerdorf ein viel besuchter Badeort geworden.

Dort haben nicht nur fünf alte niederdeutsche Hallenhäuser überlebt, sondern auch die neuere Bebauung ist weitgehend dem regionalen Stil angepasst worden.

**Links oben:**

Der Usener See ist Teil jenes großen labyrinthischen Wasserreiches, das unter dem Namen Mecklenburgische Seenplatte viele Sommergäste anlockt.

**Links Mitte:**

Nachdem sich das kleine Waren innerhalb kürzester Zeit – nämlich zwischen 1879 und 1886 – zu einem wichtigen Knotenpunkt gleich dreier mecklenburgischer

Bahnlinien entwickelt hat, bündelt nun der neue Jachthafen – von dem aus diese Ansicht über die Müritz hinweg fotografiert wurde – auch die Wege der Wassersportler.

**Links unten:**

Die Müritz ist nicht nur Zentrum des größten zusammenhängenden Seengebietes in Zentraleuropa, sondern auch des gleichnamigen National-

parks. Sie und die anderen Gewässer der Mecklenburgischen Seenplatte aneinandergereiht, bieten rund 2000 Kilometer befahrbare Wasserstraßen.

**Unten:**

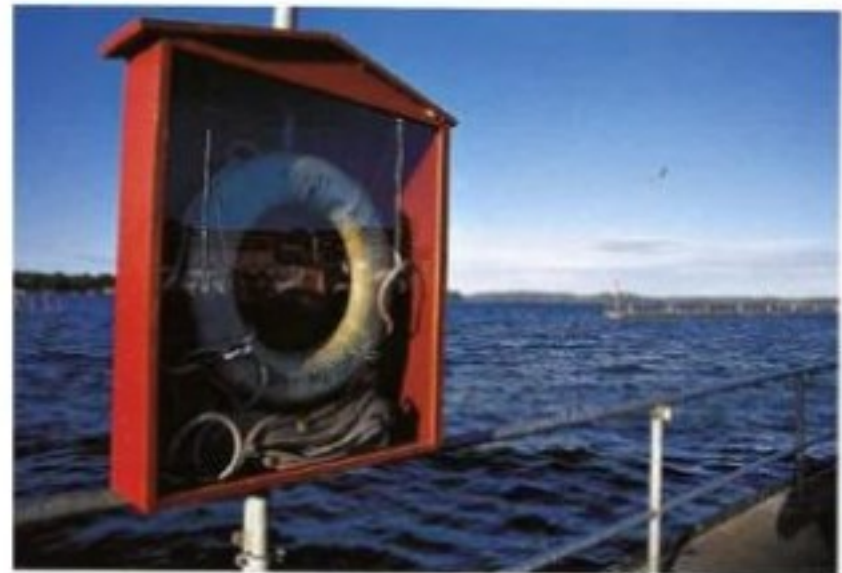
Am Großen Labussee südöstlich der Müritz. Wer schon einmal bis hierher gekommen ist, sollte das nahe Miron, wo sich die Herzöge von Mecklenburg-Strelitz

durch Christoph Julius Löwe, der unter anderem auch das Schloss zu Neustrelitz baute, eine sehenswerte Sommerresidenz errichten ließen, nicht auslassen.

**Seite 108/109:**

Das östlich von Malchin gelegene Schloss Basedow wurde im 16. Jahrhundert auf einer mittelalterlichen Burgstätte errichtet und bis ins 19. Jahr-

hundert hinein wiederholt um- und ausgebaut. Es birgt heute ein Hotel. Der im englischen Stil angelegte Schlosspark geht auf Peter Joseph Lenné zurück.



Unten:  
Neben interessanten  
Backsteinbauten stößt  
man bei einem Spazier-  
gang durch Parchim auch

auf zahlreiche schöne  
Fachwerkgiebelhäuser,  
die zum Teil aus dem  
16. und 17. Jahrhundert  
datieren.

Rechts:  
Das südöstlich von  
Schwarin gelegene und  
von Wäldern umgebene  
idyllische Städtchen  
Parchim wurde 1170  
erstmals urkundlich

erwähnt. Reichlich  
600 Jahre später erblickte  
hier der preußische  
Generalfeldmarschall  
Helmuth Graf von Moltke  
das Licht der Welt.



Oben:  
Wie die Fassade des  
Eingangsbereiches noch  
deutlich erkennen lässt,

stammt das heutige  
Parchimer Rathaus aus  
gotischer Zeit. Zu Beginn  
des 19. Jahrhunderts

wurde es denn von Johann  
Georg Barca zum Sitz des  
höchsten Gerichtshofes  
der beiden mecklenburgi-

schen Großherzogtümer  
umgebaut.





# MECKLENBURG- VORPOMMERN



Buchten und Bodden, Nehrungen und Inseln machen die mecklenburg-vorpommerische Küste zu einer einzigartigen Naturlandschaft, die mit zahlreichen Höhepunkten wie den Kreidefelsen von Rügen oder dem Naturschutzgebiet der Darßer Halbinsel aufwartet. Doch auch an Kunst- und Kulturdenkmälern ist die Region nicht arm: Monumentale Grabdenkmäler stammen aus der Vorzeit, stattliche Kirchen entstanden nicht nur im Mittelalter, die alten Hansestädte Wismar und Stralsund gehören zum Weltkulturerbe, zahlreiche Schlösser und Herrenhäuser oder die Bäderarchitektur erzählen von den glanzvollen Zeiten des 18. und 19. Jahrhunderts. Im Landesinneren locken die von den charakteristischen Alleen durchzogenen Landschaften der Mecklenburgischen Schweiz und der Mecklenburger Seenplatte.

Über 180 Bilder zeigen Mecklenburg-Vorpommern in all seinen Facetten von den Inseln der Ostsee über die faszinierende Küstenlandschaft bis hin zu den stillen Seen und endlosen Alleen des unberührten Hinterlandes.

ISBN 978-3-8003-1665-6



9 783800 316656